AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.

Corell, G.: Der Wert der „bäuerlichen Kulturlandschaft“ aus der Sicht der Bevölkerung – Ergebnisse einer Befragung. In: Hagedorn, K.; Isermeyer, F.; Rost, D.; Weber, A.: Gesellschaftliche Forderungen an die Landwirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 30, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1993), S. 355-365.

DER WERT DER "BÄUERLICHEN KULTURLANDSCHAFT" AUS DER SICHT DER BEVÖLKERUNG - ERGEBNISSE EINER BEFRAGUNG

von

Gerald CORELL*

0 Einführung**

Die Forderung einer Honorierung der Landbewirtschaftung für die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft ist heute zu einem festen Bestandteil der agrarpolitischen Diskussion geworden. Hintergrund dieser Forderung ist die Feststellung, daß von der Landbewirtschaftung neben negativen Folgen, die ihr heute in zunehmendem Maße in Rechnung gestellt werden, auch positive ökologische Effekte ausgehen, die ihr von der Gesellschaft nicht entgolten werden. So ist die uns vertraute, allgemein für erhaltenswert erachtete Landschaft keine Naturlandschaft, sondern eine durch land- und forstwirtschaftliche Nutzung geprägte Kulturlandschaft. Die von der Landbewirtschaftung geprägte Kulturlandschaft bezeichnet man auch als "bäuerliche Kulturlandschaft". Diese ist in ihrer heutigen Form nur durch eine fortwährende Landbewirtschaftung zu erhalten.

Soll die Pflege und Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft" honoriert oder in die Leistungsbilanz der Landwirtschaft eingerechnet werden, so ist es notwendig, deren Wert zu kennen. In einer den folgenden Ausführungen zugrundeliegenden Befragung wurde versucht, erste Anhaltspunkte für diesen Wert zu ermitteln.

1 Konzeption der Befragung

1.1 Theoretische Grundlagen der Wertermittlung

In marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaften wird heute die subjektivistische Wertlehre vertreten (WICKE, 1986, S. 15). Der Wert eines Gutes oder einer Leistung ergibt sich daher nicht objektiv, z.B. aus den Produktionskosten, sondern ist subjektiver und psychologischer Art (GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON, 1988, S. 2671). Um den Wert, den die Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft" für die Gesellschaft hat, zu ermitteln, ist es daher notwendig, die subjektive Wertschätzung der Gesellschaft hierfür aufzudecken.

Diese subjektive gesellschaftliche Wertschätzung kann anhand einer Zahlungsbereitschaftsanalyse, bei der davon ausgegangen wird, daß sich die Wertschätzung für ein Gut in der Zahlungsbereitschaft dafür niederschlägt, ermittelt werden. Für eine solche Zahlungsbereitschaftsanalyse stehen direkte und indirekte Verfahren zur Verfügung. Bei den indirekten Verfahren wird versucht, die Wertschätzung der Individuen aus deren beobachtetem Verhalten auf realen Märkten abzuleiten, während die Zahlungsbereitschaft

---

* Dipl.-Ing. agr. G. Corell, Bahnhofstr. 11, 67598 Gundersheim

** Diesem Beitrag liegt eine Untersuchung mit gleichem Titel zugrunde, die im Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen erstellt wurde. Die Befragung wurde dankenswerterweise durch die "Stiftung zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft" finanziell ermöglicht.

bei den direkten Verfahren direkt erfragt wird. Da die indirekten Verfahren auf beobachtbarem Marktverhalten beruhen, werden sie von den Ökonomen oft bevorzugt (SMITH/ DESVOUSGES/FISHER, 1986, S. 280). Die Bedenken, daß die Befragten aufgrund der hypothetischen Befragungssituation strategisches Verhalten zeigen und eine falsche Wertschätzung äußern, konnten in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten jedoch relativiert werden (MITCHELL/CARSON, 1989, S. 128). Daher wird zur Bewertung von Umweltgütern immer häufiger dazu übergegangen, die Bevölkerung direkt nach ihrer Zahlungsbereitschaft zu fragen (OECD, 1989, S. 35).

Für die direkte Erfragung der Zahlungsbereitschaft für die Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft" spricht zum einen, daß hinsichtlich der Anwendung der gebräuchlichsten indirekten Verfahren, dem Reisekostenansatz und der Hedonischen Preisermittlung, Bedenken bestehen. Beide Verfahren können im Gegensatz zum direkten Verfahren nämlich nicht den Options[1]-, Vermächtnis- und Existenzwert ermitteln, die jedoch für die Wertschätzung für "bäuerliche Kulturlandschaft" von einer gewissen Bedeutung sind. Daneben ist gegen einen Reisekostenansatz einzuwenden, daß die Landschaft auch ohne Reisekosten genutzt werden kann, z.B. von der in ihr lebenden Bevölkerung. Gegen die Hedonische Preisermittlung spricht, daß es für ihre Anwendung notwendig ist, das zu bewertende Gut quantifizieren zu können, was jedoch bei dem Aussehen einer Landschaft schlecht möglich ist. Zum anderen hat die direkte Erfragung der Wertschätzung den Vorteil, daß man die Individuen, von denen man die Zahlungsbereitschaft ermittelt, auch zu anderen mit diesem Thema verbundenen Einstellungen befragen kann, z.B. bezüglich der Zustimmung zur Honorierung der Landwirtschaft für die Landschaftspflege.

Bei einer Zahlungsbereitschaftsanalyse für ein Umweltgut mit Hilfe einer Befragung sind grundsätzlich zwei Fragestellungen möglich. Zum einen die Frage danach, wieviel der Befragte zu zahlen bereit wäre, damit er in den Genuß einer Verbesserung der Umweltqualität kommt bzw. damit eine Verschlechterung der Umweltqualität nicht eintritt. Man spricht hier von "willingness to pay". Die andere Möglichkeit besteht darin, die Entschädigungsforderung zu erfragen, d. h. welche Mindestsumme würde der Befragte fordern, um auf die Umweltverbesserung zu verzichten, bzw. wie hoch ist seine Mindestforderung, um eine Schlechterstellung in Kauf zu nehmen. Hier spricht man von "willingness to accept" oder synonym von "willingness to sell" (PFLÜGNER, 1988, S. 264).

Beide Fragestellungen gehen jeweils von einer unterschiedlichen Verteilung des Rechts auf Umwelt bzw. eine gepflegte Kulturlandschaft aus. Der "willingness to accept"-Ansatz spricht dem Befragten ein Recht auf die gepflegte Landschaft zu, während dies beim "willingness to pay"-Ansatz nicht der Fall ist (WIESE, 1986, S. 85). Da die Bevölkerung wohl kein Recht auf eine durch die Landbewirtschaftung gepflegte Kulturlandschaft hat, erscheint der "willingness to pay"-Ansatz im vorliegenden Fall der geeignetere zu sein. Für ihn sprechen daneben noch die beiden folgenden Gründe:

- Die Fehleinschätzung der Zahlungsbereitschaft bei Unsicherheit, Risikoaversion und kurzer Entscheidungszeit ist beim "willingness to accept"-Ansatz erheblich größer (MITCHELL/CARSON, 1989, S. 34f.).

---

[1] Der **Optionswert** ist Ausdruck der Wertschätzung für eine zukünftige Nutzungsmöglichkeit, unabhängig davon, ob sie jemals wahrgenommen wird. Die Wertschätzung dafür, daß auch zukünftige Generationen in den Genuß des Gutes kommen können, drückt sich im **Vermächtniswert** aus. Der **Existenzwert** ist hingegen der Wert, den man einem Gut für das Wissen zumißt, daß es besteht, auch wenn man keinen Gebrauch von ihm macht (WICKE, 1986, S. 68).

- Die "willingness to accept" ist im Gegensatz zur "willingness to pay" nicht vom Einkommen begrenzt (WIESE, 1986, S. 88). Die Tatsache, daß es sich bei der Frage nach der Entschädigungsforderung "um ein Verfahren handelt, das grundsätzlich uferlos ist", hat den Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (1988, S. 82) dazu veranlaßt, den "willingness to accept"-Ansatz nicht als gleichberechtigte Alternative zur Frage nach der Zahlungsbereitschaft zu sehen.

1.2 Durchführung der Befragung

Die den folgenden Ausführungen zugrundeliegende Erhebung wurde im Herbst 1991 als eine mündliche Befragung in Gießen, Wetzlar und dem Lahn-Dill-Bergland durchgeführt. Die 751 auswertbaren Interviews verteilen sich zu ungefähr gleichen Teilen auf die Befragten aus Gießen/Wetzlar und auf diejenigen aus dem Lahn-Dill-Bergland. Die Bewohner von Gießen/Wetzlar stehen dabei stellvertretend für die Bevölkerung, die vom Brachfallen nicht direkt betroffen ist, während die Befragten aus dem Lahn-Dill-Bergland mit dem Brachfallen direkt konfrontiert sind, da sie in einer Landschaft leben, die schon zu einem Großteil brachgefallen ist oder in Zukunft brachzufallen droht.

2 Zahlungsbereitschaft für die Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft"

Eine Honorierung der Landwirtschaft für die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft findet allgemeine Unterstützung. 69% der Befragten stimmen einer solchen Zahlung zu. Nur 16% sprechen sich dagegen aus (vgl. Übersicht 1). Es stellt sich nun die Frage, ob die Bevölkerung auch bereit wäre, hierfür in den eigenen Geldbeutel zu greifen?

Übersicht 1: Sollte die Landwirtschaft für die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft bezahlt werden?[1)]

	Personen			Anteil (%)		
	Gießen/ Wetzlar	LDB[2)]	Gesamt	Gießen/ Wetzlar	LDB	gesamt
Ja	269	246	515	71	66	69
Nein	63	57	120	17	15	16
Keine Angabe	47	69	116	12	19	15
Zusammen	379	372	751	100	100	100

1)Zwischen den Befragten aus Gießen/Wetzlar und denjenigen aus dem Lahn-Dill-Bergland konnte mit Hilfe eines Chi-Quadrat-Tests kein signifikanter Unterschied nachgewiesen werden.- 2) Lahn-Dill-Bergland.

Quelle: Eigene Erhebung

Um die grundsätzliche Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung der Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft" zu ermitteln, wurde folgende Frage in den Fragebogen aufgenommen:

"Stellen Sie sich bitte einmal vor, Sie könnten durch die monatliche Zahlung eines bestimmten Betrages bewirken, daß die 'bäuerliche Kulturlandschaft' in Ihrer Umgebung erhalten bleibt bzw. wiederhergestellt wird. Das Geld könnte in einen Landschaftspflegefonds einfließen, aus dem z.B. ein Entgelt für die Landbewirtschaftung, Durchführung von Pflegemaßnahmen oder die Überwachung von Auflagen bezahlt würden. Wären Sie bereit, monatlich einen bestimmten Betrag in einen solchen Landschaftspflegefonds einzubezahlen?"

Um die Zahlungsbereitschaft zu monetarisieren, wurden die Zahlungswilligen nach dem Betrag gefragt, den sie monatlich einzuzahlen bereit wären. Die Ausgestaltung des Fonds wurde bewußt nicht näher konkretisiert, um eine Ablehnung der Zahlung aufgrund der Fondsspezifikation zu verhindern.

Die Zahlungsbereitschaft wurde dann nochmals gegen Ende des Fragebogens, als letzte Frage vor dem soziodemographischen Teil, zu ermitteln versucht, indem nach der Bereitschaft gefragt wurde, für Nahrungsmittel mehr zu bezahlen, wenn die Mehraufwendungen genutzt würden, um die Kulturlandschaft zu erhalten oder wiederherzustellen.

2.1 Bereitschaft zur Leistung eines finanziellen Beitrags

44% der Befragten wären bereit, monatlich in einen Landschaftspflegefonds einzubezahlen, um so Geld für die Erhaltung oder Wiederherstellung der Kulturlandschaft in der Umgebung zu beschaffen (vgl. Übersicht 2). Hierbei sind die Anteile der Zahlungswilligen bei den Befragten aus Gießen/Wetzlar und denjenigen aus dem Lahn-Dill-Bergland identisch. Diese Erkenntnis muß man jedoch vor dem Hintergrund der Tatsache sehen, daß die Befragten aus Gießen/Wetzlar eine wesentlich größere Bereitschaft zeigten, einen finanziellen Beitrag für den Umweltschutz zu leisten. Wenn nun bezüglich der Bereitschaft, zur Erhaltung der Kulturlandschaft finanziell beizutragen, kein Unterschied festgestellt werden kann, läßt dies auf eine relativ höhere Bedeutung der Kulturlandschaftspflege bei den Befragten aus dem Lahn-Dill-Bergland schließen. Wenn wir uns den Anteil der Befragten, die es ablehnten, in einen solchen Fonds einzubezahlen, oder keine Angaben machten, betrachten, können wir erkennen, daß im Lahn-Dill-Bergland ein hoher Anteil (jeder Fünfte) keine Angaben (einschließlich weiß nicht) machte, was darauf hinweist, daß bei der Bevölkerung im Lahn-Dill-Bergland eine größere Unentschiedenheit hinsichtlich der Bereitschaft besteht, für die Erhaltung der Kulturlandschaft zu zahlen.

Lassen wir die Befragten ohne eindeutige Antwort aus der Betrachtung und untersuchen wir nur die Befragten mit eindeutiger Antwort, d.h. diejenigen, die entweder mit ja oder nein geantwortet haben, zeichnet sich für das Lahn-Dill-Bergland ein etwas höherer Anteil an Zahlungswilligen ab, wobei der Unterschied zur Bevölkerung in Gießen/Wetzlar jedoch nicht signifikant ist.

Die Zahlungsunwilligen wurden nach dem Grund ihrer Ablehnung einer Zahlung in einen Landschaftspflegefonds gefragt. Dabei waren zwei Antwortalternativen vorgegeben: "Die Erhaltung der 'bäuerlichen Kulturlandschaft' ist mir nichts wert" und "Ich zahle schon genug Steuern und Gebühren. Das Geld müßte nur besser verteilt werden". Aber auch die Nennung eines anderen Grundes war möglich. Nur zwei Befragte (je einer aus Gießen/Wetzlar und aus dem Lahn-Dill-Bergland) gaben an, daß der Erhalt der "bäuerlichen Kulturlandschaft" ihnen nichts wert sei, während 75% der Befragten, die nicht in einen solchen Landschaftspflegefonds einbezahlen wollten, äußerten, sie würden schon genug

Steuern und Gebühren zahlen. Von den anderen Gründen, wurde das Argument, der Befragte habe zuwenig Geld, am häufigsten genannt und zwar von 9% aller Zahlungsunwilligen. Diejenigen, die eine Zahlung ablehnen, sagen also nicht definitiv, daß ihnen die "bäuerliche Kulturlandschaft" nichts wert ist, halten sich jedoch mit einem eigenen finanziellen Beitrag zurück.

Übersicht 2: Zahlungsbereitschaft für die Erhaltung der Kulturlandschaft[1)]

	Personen			Anteil (%)[2)]		
	Gießen/ Wetzlar	LDB[3)]	Gesamt	Gießen/ Wetzlar	LDB	gesamt
Ja	168	162	330	44 (51)	44 (55)	44 (53)
Nein	161	135	296	43 (49)	36 (45)	39 (47)
Keine Angabe	50	75	125	13 (-)	20 (-)	17 (-)
Zusammen	379	372	751	100	100	100
dgl. ja/nein	329	297	626	(100)	(100)	(100)

1) Zwischen den Befragten aus Gießen/Wetzlar und denjenigen aus dem Lahn-Dill-Bergland konnte mit Hilfe eines Chi-Quadrat-Tests kein signifikanter Unterschied nachgewiesen werden.- 2) In Klammern: Anteil an den Befragten, die mit ja oder nein geantwortet haben.- 3) Lahn-Dill-Bergland.

Quelle: Eigene Erhebung

Nach Meinung des Autors kommen in diesen Antworten mehrere grundlegende Dinge zum Ausdruck:

Erstens wurde hier bei genauer Betrachtung nicht die Zahlungsbereitschaft, sondern die zusätzliche Zahlungsbereitschaft erfaßt, da die Befragten auch ohne eine Zahlung in einen Landschaftspflegefonds einen finanziellen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft beisteuern. Dieser Beitrag kann z.B. darin gesehen werden, daß die Agrarpolitik, die ja vom Steuerzahler und daher auch von den Befragten finanziert wird, die Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten, in denen die Landschaft zuerst brachzufallen droht, fördert. Es ist jedoch unklar, inwieweit den Befragten bewußt ist, daß sie schon finanziell zur Erhaltung der Kulturlandschaft beitragen und aus diesem Grund die Zahlung verweigern.

Zweitens zeichnet sich hier ab, daß ein Teil der Befragten der "bäuerlichen Kulturlandschaft" zwar eine Wertschätzung entgegenbringt und der Meinung ist, diese solle erhalten werden und die Landwirte sollten für die Kulturlandschaftspflege auch Geld bekommen, jedoch am liebsten selbst nicht dafür zahlen möchte. Ein Verhalten, wie es wohl gerade im Umweltbereich immer wieder festzustellen ist. Der Schutz der Umwelt ist gewünscht, darf aber nichts kosten, bzw. man favorisiert eine Lösung, die die Erhaltung der Umwelt gewährleistet, aber möglichst von anderen finanziert wird. Erst wenn die eigene Zahlung unausweichlich ist, wird sie auch getätigt. Diese Einstellung wird auch in den Antworten auf die Frage nach der besten Finanzierungsmöglichkeit für die Erhaltung der Kulturland-

schaft deutlich (vgl. Übersicht 3). 55% der Befragten würden eine Umverteilung von Steuermitteln favorisieren und 26% eine Umverteilung im Agrarhaushalt, während nur 9% eine Finanzierungsquelle vorzögen, die ihnen höhere Ausgaben verursachen würde, nämlich 3% höhere Steuern und 6% höhere Nahrungsmittelpreise. Bemerkenswert erscheint hier die Tatsache, daß ein Großteil der Befragten die Umverteilung von allgemeinen Steuermitteln und nicht die Umverteilung im Agrarhaushalt bevorzugen, d.h. dem Agrarhaushalt bzw. der Landwirtschaft zusätzliche finanzielle Mittel zukommen lassen möchten.

Übersicht 3: Bevorzugte Finanzierungsquellen für die Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft"[1)]

Finanzierungsquellen	Personen			Anteil (%)		
	Gießen/ Wetzlar	LDB[2)]	Gesamt	Gießen/ Wetzlar	LDB	gesamt
Höhere Steuern	12	10	22	3	3	3
Umverteilung von Steuermitteln	216	193	409	57	52	55
Umverteilung im Agrarhaushalt	96	100	196	25	27	26
Höhere Preise für Nahrungsmittel	21	27	48	6	7	6
Keine Angaben	34	42	76	9	11	10
Zusammen	379	372	751	100	100	100

1) Zwischen den Befragten aus Gießen/Wetzlar und denjenigen aus dem Lahn-Dill-Bergland konnte mit Hilfe eines Chi-Quadrat-Tests kein signifikanter Unterschied nachgewiesen werden.- 2) Lahn-Dill-Bergland.

Quelle: Eigene Erhebung

Obwohl nur 6% der Befragten höhere Nahrungsmittelpreise zur Finanzierung der Kulturlandschaftserhaltung favorisieren, haben 65% angegeben, sie wären bereit, für Nahrungsmittel mehr zu bezahlen, wenn die Mehraufwendungen genutzt würden, die Kulturlandschaft zu erhalten oder wiederherzustellen (vgl. Übersicht 4). Nur 23% haben dies abgelehnt. Die Befragten würden also eine andere Finanzierungsart bevorzugen, jedoch auch eine Erhöhung der Nahrungsmittelpreise akzeptieren, wenn es sein müßte.

Drittens könnte man die Tatsache, daß die Befragten nicht sagen, die Erhaltung der "bäuerlichen Kulturlandschaft" sei ihnen nichts wert, jedoch trotzdem angeben, sie würden nicht in einen Landschaftspflegefonds einzahlen, dahingehend erklären, daß es sich hierbei um ein Protestgebot handelt. Der Befragte sperrt sich gegen die Frage nach der Zahlungsbereitschaft, da er sie für unzulässig hält (BERGSTROM/DILLMAN/STOLL, 1985, S. 145). Das heißt, der Befragte bringt dem zu bewertenden Gut, hier der "bäuerlichen Kulturlandschaft", eine Wertschätzung entgegen, er sperrt sich jedoch dagegen, zur Finanzierung des Gutes herangezogen zu werden bzw. schon gegen die Frage nach der Zahlungsbereitschaft. Dies rührt auch daher, daß es bei manchen Personen gegen die

ethischen und moralischen Grundsätze verstößt, für den Erhalt von Umweltgütern wie sauberer Luft, sauberem Wasser oder schöner Landschaft zahlen zu müssen.

Übersicht 4: Bereitschaft, mehr für Nahrungsmittel zu zahlen, wenn die Mehraufwendungen genutzt würden, die "bäuerliche Kulturlandschaft" zu erhalten oder wiederherzustellen[1)]

	Personen			Anteil (%)		
	Gießen/ Wetzlar	LDB[2)]	Gesamt	Gießen/ Wetzlar	LDB	gesamt
Ja	237	245	482	62	66	65
Nein	102	72	174	27	19	23
Keine Angabe	40	55	95	11	15	12
Zusammen	379	372	751	100	100	100

1) Zwischen den Befragten aus Gießen/Wetzlar und denjenigen aus dem Lahn-Dill-Bergland konnte der Unterschied mit Hilfe eines Chi-Quadrat-Tests als auf dem 0,05 Signifikanzniveau gesichert nachgewiesen werden.- 2) Lahn-Dill-Bergland.

Quelle: Eigene Erhebung

Viertens könnte sich hinter der Zahlungsverweigerung auch eine Ablehnung bzw. ein Mißtrauen gegenüber der Abwicklung der finanziellen Unterstützung der Kulturlandschaftspflege über einen Landschaftsfonds verbergen.

2.2 Determinanten der Zahlungsbereitschaft

Wie in den vorhergehenden Ausführungen bereits erläutert wurde, besteht zwischen den Befragten aus Gießen/Wetzlar und denen aus dem Lahn-Dill-Bergland kein signifikanter Unterschied in der Bereitschaft, in einen Landschaftspflegefonds einzubezahlen. Zwischen den zahlungswilligen und den zahlungsunwilligen Befragten lassen sich jedoch hinsichtlich ihrer sonstigen soziodemographischen Daten Unterschiede aufzeigen. Man kann erkennen, daß vom Alter ein signifikanter Einfluß auf die Zahlungsbereitschaft der Befragten ausgeht. So sind die Altersgruppen bis zu 54 Jahren bei den Zahlungswilligen überrepräsentiert, während die älteren Befragten hier unterrepräsentiert sind. Dieser Zusammenhang zwischen Alter und Zahlungswilligkeit bestätigt sich auch, wenn wir die Befragten nicht in Altersklassen zusammenfassen, sondern die Altersangaben in Jahren betrachten. Das durchschnittliche Alter der Zahlungswilligen liegt bei 42 Jahren und damit hoch signifikant niedriger als das der Zahlungsunwilligen, das 49 Jahre beträgt. Hinsichtlich des Alters ist noch zu bemerken, daß die Befragten in der Altersklasse 16 bis 24 Jahre sehr oft (36%) mit "weiß nicht" geantwortet haben.

Auch in bezug auf das Einkommen ist ein signifikanter Unterschied zwischen den Zahlungswilligen und den Zahlungsunwilligen festzustellen. So sind bei den Zahlungsunwilligen die

unteren Einkommensklassen (unter 2 500 DM) überrepräsentiert, während bei den Zahlungswilligen die Bezieher höherer Einkommen verhältnismäßig stark vertreten sind. Ferner scheint auch von der Bildung ein Einfluß auf die Zahlungsbereitschaft auszugehen. Befragte ohne Schulabschluß oder mit Hauptschulabschluß sind in überproportionalem Maße nicht bereit zu zahlen. Daneben können auch hinsichtlich des Berufes Unterschiede erkannt werden. Angestellte und die Gruppe der Schüler, Studenten und Auszubildenden sind bei den Zahlungswilligen überrepräsentiert, während Arbeiter und die Gruppe der Rentner und Pensionäre stärker bei den Zahlungsunwilligen zu finden sind. Zwischen Geschlecht und Zahlungsbereitschaft ist kein Zusammenhang festzustellen.

Hinsichtlich der Einstellung ist zu erkennen, daß Befragte, die in den Landschaftsfonds einzahlen würden,

- auch generell eher bereit sind, für die Erhaltung der Umwelt einen finanziellen Beitrag zu leisten,
- die Finanzierungsformen für die Honorierung der Landschaftspflege stärker bevorzugen, die persönliche Mehraufwendungen bedingen,
- höhere Ausgaben für Nahrungsmittel eher akzeptieren würden,
- einer Honorierung der Landwirtschaft für die Landschaftspflege stärker zustimmen,
- dem Umweltschutz eine größere Bedeutung zumessen.

Die Bereitschaft, höhere Nahrungsmittelpreise zu akzeptieren, ist bei den Befragten aus dem Lahn-Dill-Bergland etwas stärker ausgeprägt als bei denjenigen aus Gießen/Wetzlar. Ansonsten lassen sich hier im wesentlichen die Aussagen wiederholen, die bezüglich der Zahlungsbereitschaft in den Landschaftspflegefonds gemacht wurden.

2.3 Höhe der Zahlungsbereitschaft

2.3.1 Genannte Beträge

Neben dem Umfang der generellen Bereitschaft, für die Erhaltung der Kulturlandschaft zu zahlen, ist natürlich auch die Höhe der Zahlungsbereitschaft von Interesse. Um diese zu ermitteln, wurden diejenigen, die bereit waren, in einen Landschaftspflegefonds einzubezahlen, nach der Höhe ihrer monatlichen Zahlungsbereitschaft gefragt. In Übersicht 5 sind die genannten Beträge aufgelistet. Die Angaben schwanken von 1 DM bis zu 200 DM. Eine Nennung von 500 DM wurde wegen Unglaubwürdigkeit aus der Analyse genommen, da dieser Befragte nur über ein geringes monatliches Einkommen verfügt. Auch die Beträge von 150 und 200 DM wurden auf ihre Glaubwürdigkeit untersucht. Aufgrund der vorliegenden Informationen (z.B. Einkommen) mußten sie jedoch nicht unbedingt als unglaubwürdig angesehen werden und wurden deshalb in der Analyse belassen. Hier ist anzumerken, daß einige der Befragten bei ihren Angaben ihre Zahlungsbereitschaft wohl überschätzt haben und nach sorgfältiger Überlegung einen wesentlich geringeren Betrag nennen würden. Es ist jedoch unmöglich, solche Angaben zu identifizieren und aus der Analyse zu eliminieren. Auf der anderen Seite gibt es wohl auch Befragte, die ihre Zahlungsbereitschaft unterschätzt und einen zu niedrigen Betrag bzw. keine Zahlung angegeben haben, obwohl sie dies nach einer gewissen Bedenkzeit doch nach oben korrigieren würden. Vielleicht handelte es sich bei der Zahlungsverweigerung auch nur um ein Protestgebot und spiegelt nicht die tatsächliche Zahlungsbereitschaft wieder. Wir können daher davon ausgehen, daß es nicht eine Verzerrung in eine Richtung gibt, sondern sowohl

Verzerrungen nach oben als auch nach unten. Welche Verzerrung den größeren Einfluß hat, ist nicht zu erkennen. Im Idealfall gleichen sich beide aus.

Von den 330 Befragten, die bereit waren, in einen Landschaftspflegefonds einzubezahlen, konnten nur 197 (60%) einen Betrag nennen. Auch dies kann als ein Zeichen dafür gewertet werden, wie schwer es den Befragten fällt, ihre Wertschätzung für die "bäuerliche Kulturlandschaft", über die sie sich selbst wohl noch weitgehend im unklaren sind, zu offenbaren. Betrachten wir uns die genannten Beträge, können wir eine Tendenz zu "runden" Beträgen erkennen. Der am häufigsten angegebene Betrag war 10 DM, der von 23%, also fast jedem vierten Zahlungswilligen, der seine Zahlungsbereitschaft quantifizieren konnte, genannt wurde.

Übersicht 5: Anzahl der Befragten nach ihrer Zahlungsbereitschaft für die Erhaltung der Kulturlandschaft in DM/Monat

DM/Monat	Personen		
	Gießen/ Wetzlar	LDB[1)]	Gesamt
1	1	1	2
2	1	2	3
3	1	-	1
5	5	5	10
8	3	-	3
10	28	18	46
15	4	6	10
20	16	27	43
23	-	1	1
25	4	1	5
30	4	6	10
35	1	-	1
40	1	2	3
50	20	18	38
75	-	1	1
100	4	12	16
120	-	1	1
150	1	-	1
200	1	1	2
Zusammen	95	102	197

1) Lahn-Dill-Bergland

Quelle: Eigene Erhebung

2.3.2 Determinanten der Höhe der Zahlungsbereitschaft

Für die nachfolgenden Vergleiche der Höhe der Zahlungsbereitschaft wurden diejenigen, die zahlungswillig waren und einen Betrag nennen konnten, und diejenigen, die eine Zahlung ablehnten (Zahlungsbereitschaft = 0 DM), berücksichtigt. Befragte aus dem Lahn-Dill-Bergland haben eine höhere Zahlungsbereitschaft als diejenigen aus Gießen und Wetzlar. Der Unterschied konnte zwar nicht als statistisch signifikant nachgewiesen werden, die Irrtumswahrscheinlichkeit lag mit 0,054 jedoch nur geringfügig über der Signifikanzschwelle. Hinsichtlich des Alters ist zu erkennen, daß bis zur Altersklasse 35 bis 44 Jahre die Zahlungsbereitschaft ansteigt und danach mit zunehmendem Alter wieder absinkt. Es ist auch sehr gut zu erkennen, daß mit steigendem monatlichen Einkommen auch fast kontinuierlich die durchschnittliche Zahlungsbereitschaft steigt.

Der von anderen Autoren beobachtete Trend, daß mit wachsendem Bildungsgrad auch die Höhe der Zahlungsbereitschaft zunimmt (z.B. SCHULZ, 1985, S. 242; DRAKE, 1992, S. 357f.), liegt wohl teilweise darin begründet, daß Befragte mit höherem Bildungsabschluß in der Regel auch über ein höheres Einkommen verfügen. Dieser Trend läßt sich in der vorliegenden Befragung nicht so eindeutig feststellen. Zwar haben Befragte mit mittlerem Bildungsabschluß, Abitur oder Hochschulabschluß eine deutlich höhere Zahlungsbereitschaft als Befragte mit Hauptschulabschluß oder keinem Abschluß, ein stetiger Anstieg der Zahlungsbereitschaft mit wachsendem Bildungsgrad konnte jedoch nicht festgestellt werden.

Es ist außerdem zu erkennen, daß bei genereller Bereitschaft, für den Umweltschutz einen eignen finanziellen Beitrag zu leisten, eine höhere durchschnittliche Zahlungsbereitschaft besteht. Daneben konnte auch bei den Befragten, die höhere Nahrungsmittelpreise akzeptieren würden, und bei denjenigen, die für eine Honorierung der Landwirtschaft für die Landschaftspflege sind, eine höhere Zahlungsbereitschaft als bei den Befragten mit jeweils gegenteiliger Meinung ermittelt werden.

3 Schlußbemerkung

Die Bevölkerung von Gießen, Wetzlar und dem Lahn-Dill-Bergland wünscht, daß die "bäuerliche Kulturlandschaft" erhalten wird. Eine Honorierung der Landbewirtschaftung für die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft findet große Zustimmung. In gewissem Maße sind die Befragten auch bereit, hierzu einen eigenen finanziellen Beitrag zu leisten. Über die Höhe dieser Zahlungsbereitschaft, aus der sich die Wertschätzung der Bevölkerung für die "bäuerliche Kulturlandschaft" erkennen läßt, konnte die den vorausgegangenen Ausführungen zugrundeliegende Studie nur erste Anhaltspunkte liefern. Dies liegt jedoch weniger in der angewandten Methode der direkten Erfragung der Zahlungsbereitschaft, sondern zum einen daran, daß es sich um eine Pilotstudie handelt. Zum anderen ist sich die Bevölkerung selbst über ihre Wertschätzung für die "bäuerliche Kulturlandschaft" noch im unklaren.

Literaturverzeichnis

BERGSTROM, J.C., DILLMAN, B.L. und STOLL, J.R., Public Environment Amenity Benefits of Private Land: The Case of Prime Agricultural Land. *Southern Journal of Agricultural Economics*, 1/1985, S. 139-149.

DRAKE, L., The Non-Market Value of the Swedish Agricultural Landscape. *European Review of Agricultural Economics*, 19/1992, S. 351-364.

GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON. 12. Auflage, Wiesbaden 1988.

MITCHELL, R. C. und CARSON, R. T., Using Surveys to Value Public Goods: The Contingent Valuation Method. Washington 1989.

OECD, Environmental Policy Benefits: Monetary Valuation. Paris 1989.

PFLÜGNER, W., Nutzen-Analysen im Umweltschutz. Der ökonomische Wert von Wasser und Luft. Abhandlungen zu den wirtschaftlichen Staatswissenschaften, Bd. 29. Göttingen 1988.

Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (SRU), Umweltgutachten 1987. Stuttgart 1988.

SCHULZ, W., Der monetäre Wert besserer Luft. Eine empirische Analyse individueller Zahlungsbereitschaft und ihrer Determinanten auf der Basis von Repräsentativumfragen. Frankfurt am Main 1985.

SMITH, K., DESVOUSGES, W. H. und FISHER, A., A Comparison of Direct and Indirect Methods for Estimating Environmental Benefits. *American Journal of Agricultural Economics*, 2/1986, S. 280-290.

WICKE, L., Die ökologischen Milliarden. Das kostet die zerstörte Umwelt - so können wir sie retten. München 1986.

WIESE, H., Zahlungsbereitschaft kontra Entschädigungsforderung - Alternative Rentenkonzepte zur Bewertung von Umweltschäden. *Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht*, 1/1986, S. 81-93.